

Europol-Ausblick:

Die Organisierte Kriminalität in der Zukunft: „Crime-as-a-Service“

Welche Wege wird in Zukunft die Organisierte Kriminalität einschlagen? Eine Prognose versucht der aktuelle Europol-Report „Exploring Tomorrow's Organised Crime“.* Danach sei mit einer dramatischen Änderung der „kriminellen Landschaft“ zu rechnen – mit Auswirkungen auf die Wirtschaft.

Die EU-Polizeibehörde prognostiziert vor allem den Verfall der bisher traditionell hierarchisch geprägten Strukturen und Gruppen der OK. An deren Stelle wird ein virtueller Untergrund entstehen, der von einzelnen „Entrepreneuren“ geprägt wird. Sie finden auf Projektbasis zueinander und stellen ihre Expertise als Geschäftsmodell zur Verfügung – Europol bezeichnet diese Entwicklung als „crime-as-a-service“. Damit übernehme die OK den Netzwerk-Charakter aus dem Bereich „Cybercrime“ und übertrage ihn auf die „traditionellen“ Bereiche, etwa Drogenhandel, Produktpiraterie oder auch Menschenhandel. Diese Dynamik wird Unternehmen wie auch die internationalen Ermittlungsbehörden vor neue Herausforderungen stellen (s. Interview).

Der Aspekt der durch die OK begangenen Wirtschaftskriminalität wurde bisher stiefmütterlich behandelt, räumt die Studie ein. Das liege einerseits daran, dass die entstandenen Schäden von den Unternehmen oft als Kostenfaktor und Kollateralschaden einkalkuliert wurden und nicht gemeldet werden. Andererseits hätten auch die Ermittlungsbehörden Probleme, organisierte Wirtschaftskriminalität innerhalb global agierender Unternehmen zu erkennen. Oft würden Unternehmen Standorte wählen, an denen die Geschäftstätigkeit nur minimal reguliert wird. Dann sei, so Europol, auch die Gefahr hoch, dass auf kriminelle Strukturen aufgebaut werde.

Für die neue Dynamik der OK identifiziert Europol mehrere Schlüsselfaktoren, die eine Neuorientierung der OK begünstigen, darunter Big Data oder der Handel mit Ressourcen. Auch sieht die Studie ein Zusammenwachsen von OK und Terrorismus. Gefährlich sei, dass hier mittlerweile die gleichen Untergrund-Strukturen genutzt werden und – da sich die in Zukunft rein profitorientierten Mitglieder der OK-Netzwerke nicht mehr loyal zu nur einem „Auftragnehmer“ ver-

halten müssen – die Hemmschwelle einer Zusammenarbeit sinken werde.

Als die dynamischsten Märkte der Zukunft identifiziert die Studie den Drogenhandel, Produktpiraterie, Cybercrime sowie den Menschen- und Waffenhandel.

Claus Schaffner sprach mit Prof. Dr. Arndt Sinn, Experte für internationales Strafrecht, über den Umbruch und die Konsequenzen.

Tagsüber Terrorist – nachts Zigaretzenschmuggler

Woraus ergab sich die Notwendigkeit für die Europol-Studie „Exploring Tomorrow's Organised Crime“?

Arndt Sinn: Mit dem Bericht wurde erstmals der Blick in die Zukunft gewagt. Er ist mehr als nur der Versuch, die Zukunft in einer Glaskugel vorherzusagen. Vielmehr beruht er auf Fakten, die Experten des privaten und öffentlichen Sektors, der Wissenschaft und den Partnern der europäischen Strafverfolgungsbehörden zusammengetragen haben. Es ging darum, die identifizierten Faktoren für die Bewertung der zukünftigen Kriminalitätsentwicklung zu nutzen und Prognosen zu erstellen. Damit wird ein proaktiver Ansatz verfolgt und der Kritik begegnet, dass die europäische Kriminalpolitik nur reagiere und die gegenwärtigen Entwicklungen zu wenig für zukünftige Szenarien nutze. Zu diesen Entwicklungen gehört beispielsweise, dass schwere Wirtschaftskriminalität Züge organisierter Kriminalität trägt.

Zu den in der Studie angesprochenen Risikofaktoren gehören neue Technologien, Veränderungen in der Wirtschaft und in der Gesellschaft.

Ist das traditionelle Bild der OK überholt?

Arndt Sinn: Hier beginnen die Probleme. Die internationale Gemeinschaft kennt nicht „die OK“ – sie kennt „kriminelle Organisationen“, „kriminelle Gruppen“, „organisierte kriminelle Gruppen“, „kriminelle Vereinigungen“ oder auch „Banden“ – um nur einige Beispiele zu nennen. Die Begriffe sind dabei nur in der Ausnahme deckungsgleich.** Um OK heute zu definieren, sind aus meiner Sicht die Merkmale der Definitionen auf den Prüfstand stellen und vor dem Hintergrund der jüngsten Entwicklungen neu zu bewerten.

* Download des Reports (englisch) unter: www.europol.europa.eu/sites/default/files/Europol_OrgCrimeReport_web-final.pdf

** Zur Problematik der internationalen Definition von OK s. a. die Webseite des United Nations Office on Drugs and Crime, UNODC; www.unodc.org/unodc/en/organized-crime/index.html

Dabei geht das Bild des traditionellen „Mafia-Paten“ nicht verloren. Es ist aber nur ein Bild unter verschiedenen Erscheinungsformen von OK. Wir dürfen nicht vergessen, dass OK regional, historisch sowie kulturell bedingt verschiedene Gesichter haben kann. Man darf nicht glauben, dass aus der Kenntnis eines Gesichtes auf alle anderen Gesichter geschlossen werden kann.

Gehört dazu das in der Studie erwähnte Geschäftsmodell „Crime-as-a-Service“?

Arndt Sinn: Das ist ein Teil des modernen OK-Bildes. „Crime-as-a-Service“ bedeutet, dass die traditionellen Strukturen krimineller Netzwerke durch Modelle von individuellen Dienstleistungen abgelöst werden. So kommen etwa Hacker für kurzzeitige Aufträge zusammen und bilden somit keine festen und hierarchisch strukturierten großen Netzwerke mehr. Die Straftat wird als Dienstleistung angeboten und so können sich mehrere Personen für eine bestimmte „große Sache“ zusammenschließen und sich danach wieder voneinander lösen.

In der Studie heißt es auch, dass die Grenzen zwischen legalen und illegalen Aktivitäten schon heute schwer zu erkennen sind.

Arndt Sinn: OK arbeitet profitorientiert. Es gelten die Gesetze der Wirtschaft. Insbesondere der Zusammenhang von Angebot und Nachfrage ist ein entscheidender OK-begünstigender Faktor. Solange Menschen gefälschte Produkte erwerben und dies für sozial adäquat halten, wird es Fälscher geben, die diese Nachfrage befriedigen. Insbesondere im Bereich des Handels agieren die Fälscherbanden wie Wirtschaftsunternehmen und bedienen sich dabei legaler Geschäftsmodelle, um die Waren zu produzieren, zu transportieren, zu lagern und zu verkaufen. Die Grenzen zwischen legalen und illegalen Aktivitäten werden also immer mehr verwischt. Hinzu kommt, dass die OK sich als sehr flexibel erwiesen hat und bei Bedarf in neue Märkte ausweichen kann. Geldwäsche und Korruption begünstigen zudem den Einfluss auf Wirtschaft, Politik

und Gesellschaft. Wirtschaftsunternehmen werden nicht mehr allein missbraucht, um etwa illegale Güter zu transportieren, – bei fehlenden Compliance-Maßnahmen werden sie auch zu Komplizen des illegalen Handels.

Welche Probleme ergeben sich daraus für die Ermittlungsbehörden?

Arndt Sinn: Für die Ermittlungsbehörden ergeben sich die größten Herausforderungen daraus, die „schwarzen Schafe“ von den „grauen“ und „weißen“ zu unterscheiden. Das ist nicht einfach, denn bei einer Ermittlungsmaßnahme innerhalb eines Unternehmens kann das Unternehmen schnell größten Schaden erleiden, auch wenn sich später herausstellt, dass der Verdacht unbegründet war. Denkt man beispielsweise an die Beschlagnahme von Dokumenten und der IT in einem Logistikunternehmen, so dürfte schnell klar werden, dass dies existenzbedrohend sein kann.

Welche Branchen werden in Zukunft besonders im Fokus der OK stehen?

Arndt Sinn: Die Risikobereiche ergeben sich aus insgesamt acht Key Drivers (s. S. 18). Generell wird es mehr und mehr möglich werden, dass OK-Gruppierungen über das Internet anonym und ohne physische Wahrnehmbarkeit Straftaten begehen können. Das Innovationspotential vor allem in den Bereichen Transport und Logistik ist längst noch nicht ausgereizt.

Inwieweit wird sich auch eine Interaktion zwischen Terrorismus und OK ergeben?

Arndt Sinn: Hier sprechen wir von sogenannten hybriden Gruppierungen. Dabei handelt es sich um Gruppierungen, die sowohl Merkmale der OK als auch des Terrorismus aufweisen. Man kann das mit folgendem Bild beschreiben: am Tag Terrorist und in der Nacht Zigarettenschmuggler. Derartige Zusammenhänge sind bekannt und sie betreffen nicht nur das genannte Phänomen. So sind auch Gruppierungen im illegalen Kunsthandel involviert, um die terroristischen Aktivitäten zu finanzieren.



Prof. Dr. Arndt Sinn ist Lehrstuhlinhaber für Deutsches und Europäisches Straf- und Strafprozessrecht, Internationales Strafrecht sowie Strafrechtsvergleichung an der Juristischen Fakultät der Universität Osnabrück und hat im Beraterstab zur Europol-OK-Studie mitgearbeitet. Er ist der Direktor und Gründer des Zentrums für Europäische und Internationale Strafrechtsstudien sowie Berater internationaler Strafverfolgungsbehörden. Er ist Mitglied im Europäischen Arbeitskreis zu rechtlichen Initiativen gegen die organisierte Kriminalität (EAK+). Gegenwärtig führt er als Verbundkoordinator das Projekt ALPhA zur Arzneimittel-Kriminalität (www.alpha.uos.de), das durch das BMBF gefördert wird. Kontakt: sinn@uos.de

Beim Lesen der Studie ergibt sich der Eindruck, dass die OK mehr und mehr als „cleverer Entrepreneur“ agieren wird?

Arndt Sinn: Der Eindruck ist richtig. Aber es darf nicht übersehen werden, dass es selbstverständlich auch noch die klassische Gewalt-OK gibt. Der Bericht zeigt aber, dass der Bereich der Wirtschaftsstraftaten durch OK nicht zu unterschätzen und nicht zu separieren ist. Arzneimittelkriminalität, Umsatzsteuerkarusselle, Matchfixing, illegaler Handel und die mit vielen Tätigkeiten in Zusammenhang stehende Geldwäsche – um nur wenige Bereiche zu nennen – sind ebenfalls Tätigkeitsfelder der OK. Würde diesen ohne OK-Bezug nachgegangen, würden die Ermittler das Feld ein Stück weit räumen. Der Bericht berücksichtigt vor allem auch, dass die OK flexibel agiert und neue Märkte sucht. Aufgrund des derzeit geringen Entdeckungsrisikos, aber enormer Gewinne ist deshalb etwa der Arzneimittelmarkt via Internet ein absoluter Wachstumsmarkt. Diese Entwicklungen gilt es zu beobachten und Ermittlungs-Kapazitäten bedarfsabhängig zu verschieben. ▶

Die Schlüsselfaktoren

Folgende „Key Drivers“ benennt Europol:

1. **Entwicklungen und Neuerungen in der Transport- und Logistik-Branche** werden es der OK leichter machen, Straftaten anonym über das Internet abzuwickeln. Ansatzpunkte der OK sind etwa die Finanzierung effektiver Lösungen für den Warentransport, z.B. über Private-Public-Partnerschaften. Da die Logistik-Ketten mehr und mehr auf Online-Lösungen basieren, wird die OK versuchen, auch diese zu infiltrieren und Warenströme zu ihren Gunsten „umzuleiten“. Unter Transport summiert die Studie auch die Gewinnmöglichkeiten durch Menschenhandel – hier im besonderen durch die illegale Schleusung. Unter Gefahren für die Logistik nennt die Studie auch die Hacks automatisierter Industrie-Systeme.
2. **Nanotechnologie und Robotik** werden neue Märkte erschließen, die missbraucht werden können. Heute erscheint das wegen der Kosten zwar unwahrscheinlich, aber in der Zukunft scheint die Nutzung durchaus möglich zu sein. (Produktpiraterie durch 3D-Drucker)
3. **Big Data** wird auch die OK als Tatmittel, etwa für den Identitätsbetrug, nutzen.
4. Ein lukrativer Markt für OK wird der **illegale Handel mit E-Abfällen**.
5. Die wirtschaftliche Ungleichheit in Europa kann zu **mehr gesellschaftlicher Akzeptanz** der OK führen und Gesellschaften infiltrieren.
6. Der **Einfluss auf die immer wichtiger und zugleich knapper werdenden natürlichen Ressourcen** (Gas, Öl, Wasser, Lebensmittel) kann der OK eine wichtige Einnahmequelle verschaffen.
7. **Virtuelle Währungen** ermöglichen es, als „freischaffender krimineller Unternehmer“ zu agieren, um kriminelle Dienstleistungen anzubieten und Geld zu waschen, ohne dass es eines kriminellen Netzwerkes bedarf.
8. Die alternde Gesellschaft hat neue Bedürfnisse, die im **Gesundheitsmarkt und im Dienstleistungsbereich** liegen. Das kann zu einer Erschließung dieser Märkte über illegale Arzneimittel und andere Produkte oder Dienstleistungen führen.

Wie gut sind Unternehmen darin, Aktivitäten zum Schaden des Unternehmens zu erkennen? Und wie sollte die Kooperation mit den Ermittlungsbehörden aussehen?

Arndt Sinn: Einige Unternehmen führen im Rahmen ihrer Compliance-Maßnahmen eigene Ermittlungen durch und versuchen so die „Schwachstellen“ herausfinden und zu eliminieren. Das Interesse ist also in die Zukunft gerichtet. Bei der Strafverfolgung geht es aber um die Vergangenheit, um die begangene Straftat. Das bedeutet, dass die Unternehmen eher weniger Interesse an einem Ermittlungsverfahren im eigenen Unternehmen haben werden, weil sie dann von Ermittlungsmaßnahmen betroffen sein können,

die den Geschäftsbetrieb stören. Man kann also sehen, dass schon von der Interessenlage der Konflikt vorprogrammiert ist.

Mit der Einbeziehung der unternehmensinternen „Private Security“-Ermittlungen darf, so meine persönliche Meinung, nicht der Rückzug des Staates aus seinen traditionellen Aufgaben verbunden werden. Das bedeutet, dass Ermittlungen im Unternehmen im Rahmen der rechtlichen Grenzen möglich bleiben müssen, wenn dieses Wissen dann auch an die Strafverfolgungsorgane weitergegeben wird, um die Straftat zu verfolgen. Kurz und knapp: Es geht um Zusammenarbeit und die gemeinsame Nutzung von Know-how. Klar dürfte aber auch sein, dass es Aufgabe der Unternehmen ist, hohe Sicherheitsstandards für ihren Produktions- oder Dienstleistungsbereich zu schaffen, und dass durch Compliance die Möglichkeiten des Missbrauchs wirtschaftlicher Strukturen auf ein Minimum reduziert werden muss. Auch hier ist Zusammenarbeit notwendig.

Was raten Sie Unternehmen, damit diese nicht an den „falschen Geschäftspartner“ geraten?

Arndt Sinn: Dies ist ein ganz empfindlicher Bereich. Wer nicht zum Komplizen von OK-Gruppierungen werden will, muss seine Geschäftspartner kennen und die erforderlichen Informationen einholen, um nicht unvorsichtigerweise zum Handlanger der OK zu werden. Mir ist bewusst, dass dies nicht nur aufwendig und kostspielig sein kann, sondern auch kulturell nicht immer einfach ist. Hier liegt aber die Verantwortung bei den Unternehmen. Hier liegen auch die Chancen der „Private Security“ und der Compliance. Immerhin werden bestimmten Unternehmen hinsichtlich der Geldwäsche ja schon bestimmte Pflichten auferlegt, um dubiose Partner zu erkennen.

Welche neuen Ermittlungsmethoden werden in Zukunft im Kampf gegen die OK Bestand haben und wird der Gesetzgeber Anpassungen vornehmen müssen?

Arndt Sinn: Ich glaube nicht, dass

das bestehende Ermittlungsinstrumentarium der StPO verkleinert werden kann, ganz im Gegenteil, die Diskussion um die Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung ist bekannt. Dass sich diesbezüglich eine europäische Lösung abzeichnet, bezweifle ich. Europol werden nach meiner Meinung kleinere operative Befugnisse eingeräumt werden müssen, um sinnvoll Ermittlungen im Internet zu unterstützen. Die Entwicklung der IT ist voranzutreiben. Webbasierte Crawler und Tools können wertvolle Ermittlungsansätze im Internet bezüglich Open-Source-Daten offenlegen. Hier bedarf es der Zusammenarbeit von Wissenschaft, Praxis und Wirtschaft.

Es ist dringend auch eine Standortbestimmung zur gegenwärtigen OK-Strafverfolgung notwendig. Die Verflechtungen mit der Wirtschaftskriminalität, die angesprochene Hybridisierung sowie die Gefahr, die auch von nicht OK-Gruppierungen ausgeht, wird aber ein strategisch anderes Vorgehen in der Strafverfolgungspraxis erforderlich machen.

Wie schätzen Sie die künftigen Ermittlungschancen gegen die OK ein?

Arndt Sinn: Ermittlungserfolge in der Zukunft zu bestimmen ist natürlich nicht möglich. Es können aber Faktoren benannt werden, die größere Ermittlungserfolge erwartbar werden lassen. Das betrifft die internationale Zusammenarbeit der Strafverfolgungsorgane auf der einen Seite genauso wie die Zusammenarbeit mit der Strafverfolgungsorgane mit der Wirtschaft und Wissenschaft. Datenaustausch, -analyse, gegenseitiges Vertrauen und auch ein gemeinsames Verständnis rechtsstaatlicher Strafverfolgungsstandards sind Garantien für Erfolge in der Strafverfolgung. Es ist aber auch zu erwarten, dass – trotz auch weiterhin bestehender OK-Strukturen mit Ehrenkodex – die Ermittlungserfolge größer werden. Denn aufgrund des Crime-as-a-Service-Modells könnte es einfacher werden mit den individualistisch geprägten „Dienstleistern“ bestimmte „Deals“ – etwa über eine Kronzeugenregelung – abzuschließen.